Das amerikanische Duell

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Welche saftige, schmatzende Behaglichkeit am Irdischen. Wir riechen den Braten geradezu. Diese Gegenständlichkeit, diese ungetrübte Freude am Sinnlichen kann nur Keller haben. Man beachte das echt männlich-kellerische „Fraß"!

Junge Liebe.

Nebst einem Backfisch, der des Aethers
Bläue trinkt,
Steht still ein Gymnasiast, des Auge
Treue blinkt.

Schlicht, wahr, innig, schweizerisch! — Keller oder Meyer?

Geschenke.

Zur letzten Weihnacht strickte mir mein
Lieb zehn Socken,
Ich gab ihr einen Kamm, für ihre sieb-
zehn Locken.

Hier kann es sich nur um Keller handeln. Wir erfahren so durch Zufall seine Vorliebe für gestrickte Socken. Die „siebzehn Locken" sind natürlich auf Figura Leu gemünzt.

Plötzlicher Entschluß.

Die Fische, statt durchs Land zu streichen,
Entschlossen sich am Strand zu laichen.

Die Entscheidung liegt hier nicht leicht. Beide Poeten hätten, als Anwohner des Zürichsees, diese feine naturwissenschaftliche Beobachtung an den Fischen machen können.

Nun zum Schluß noch zwei Perlen der Sammlung; das humorvolle, ganz kellerische:

Seltene Krankheit.

Seit Rütlischwur und Schweizerbund,
Bemerkt man nichts von Beizenschwund.

Und der schwermütige Seufzer des sich seiner ganzen künstlerischen Sendung bewußten Meyers!

Musikalisches.

Schwer ist die Kunst, und ganz zu schweigen,
Auf eines Ochsen Schwanz zu geigen.

Max Werner Lenz

*

Das amerikanische Duell

Moselsohn hat seinen alten Freund Pinkus in der Hitze des Gesprächs tätlich beleidigt. Weniger aus eigenem Drang, als dem Drängen einiger Bekannter folgend, beschließen die beiden, die Angelegenheit ehrenrätlich auszutragen.

Um den Duellanten den ungewohnten Anblick der gegnerischen Waffe zu ersparen, einigt man sich auf ein amerikanisches Duell.

Moselsohn zieht die schwarze Kugel und übernimmt damit die Verpflichtung, binnen dreier Tage seinem kostbaren Leben ein Ende zu machen.

Mit einem nassen, einem heitern Auge sieht ihn Pinkus scheiden. Wer aber kommt am vierten Tag wieder gestiegen? Moselsohn!

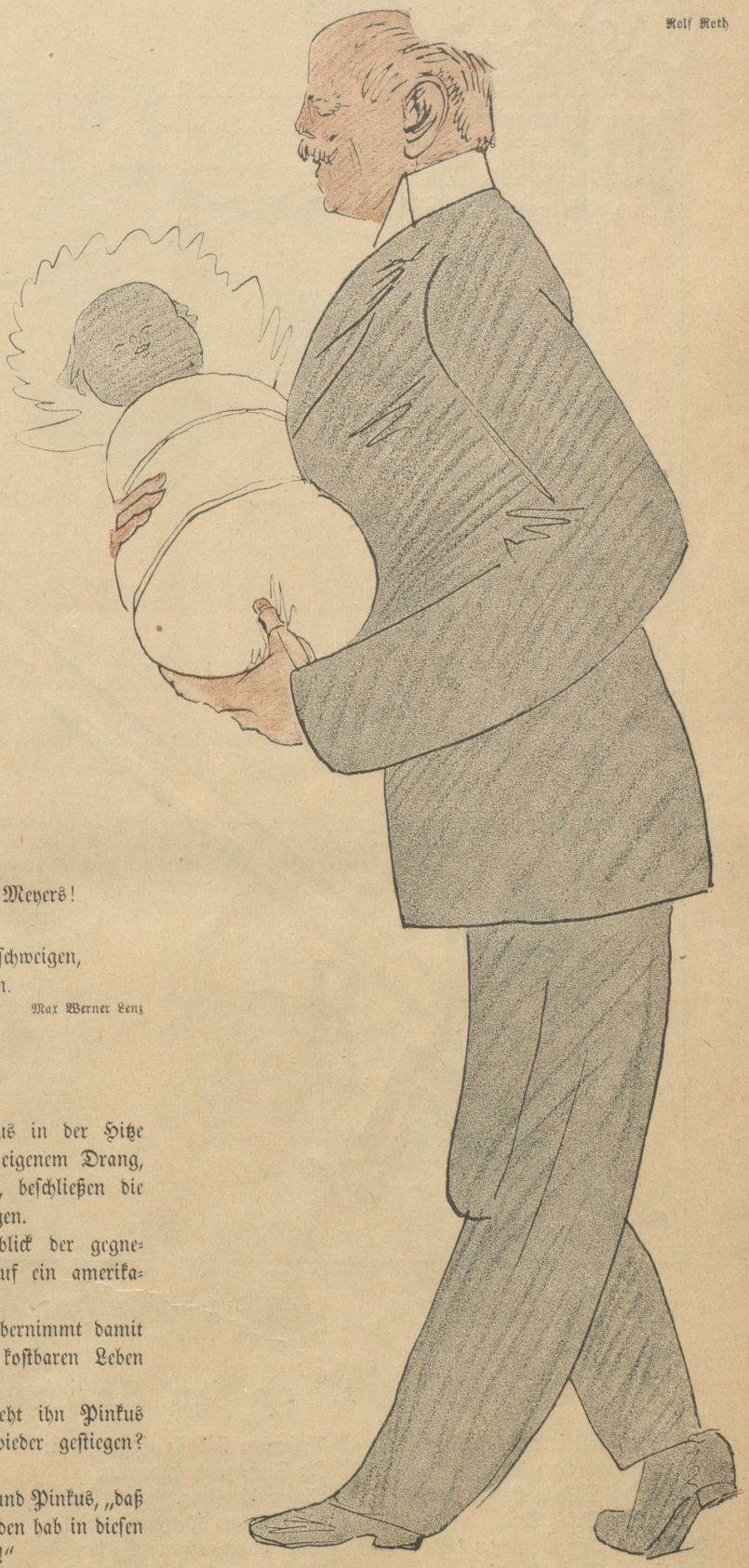
„Gottseidank," empfängt ihn sein alter Freund Pinkus, „daß Du noch lebst! Was ich für Sorgen ausgestanden hab in diesen drei Tagen um Dich, daß Du Dich erschießt!"

„No," sagt Moselsohn gelassen, „da hab ich keine so große Angst gehabt."

Heinz

Die Motion Abt betreffend Arbeitszeitgesetz in den Händen des Herrn Walther

Rolf Roth



Nationalrat G. Walther, Luzern